

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

## An die deutschen Brüder im Ruhrgebiet

Die unterzeichneten Vorstände der Gewerkschaften Deutschlands erklären ihr volles Einverständnis mit den Abwehrmaßnahmen der bedrängten Arbeiter, Angestellten und Beamten in den besetzten Gebieten.

Wir billigen ausdrücklich auch die von den Bergarbeiterverbänden aufgestellten Forderungen, insbesondere nach sofortiger Freigabe der Bergwerke und Zurückziehung der französisch-belgischen Soldaten von den Arbeitsstätten und nach Freigabe der völkerrrechtswidrig verhafteten Werkleitungen und Beamten.

Wir fordern die gesamte Arbeitnehmerschaft auf, an diesen Forderungen festzuhalten und nicht nachzulassen in ihrem Widerstand gegen jeden störenden Eingriff der feindlichen Militärmächte in das deutsche Wirtschaftsgebiet.

Im Namen aller Arbeiter, Angestellten und Beamten im ganzen Reich und — so glauben wir — mit Zustimmung des ganzen deutschen Volkes sichern wir den deutschen Brüdern im Ruhrgebiet in ihrem gefährlichen Kampfe nachhaltigste Unterstützung zu.

Berlin, 22. Januar 1923.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.

Allgemeiner Freier Angestelltenbund.

Deutscher Gewerkschaftsbund.

Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände.

Allgemeiner Deutscher Beamtenbund.

Deutscher Beamtenbund.

### Die Rheinkohlenschiffahrt eingestellt.

Das Maschinen- und Personal der Rheinschiffahrt ist zu 100 Prozent im Zentralverband der Maschinenisten und Heizer organisiert. Eine Konferenz der Rheinmaschinenisten, die am Sonntag, den 21. Januar, in Sittig stattfand, hat einstimmig beschlossen, der fremden Wassergewalt Gewerkschaftsmacht entgegenzusetzen und die Kohlen- und Kalkschiffahrt auf dem Rhein sofort stillzulegen. Der Hauptvorstand des Verbandes der Maschinenisten und Heizer ist diesem Beschluß vollinhaltlich beigetreten und gewillt, die gesamte Organisationsmacht hinter diesen Kampf zu stellen. Die Rheinmaschinenisten lehnen es ab, unter den Besatzungen der französischen Imperialisisten zu stehen. Wenn schon die deutsche Regierung manche Forderung ruhig hinnehmen muß, ohne ein Gegenmittel zu besitzen, so aber nicht die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft der Rheinschiffahrt.

Strasbourg, 22. Januar. (D.L.) Generalinspektor Coste hat den Hafendirektor Deleuf mit der Organisation der Verteilung der Reparationskosten beauftragt. Deleuf ist in Begleitung des Betriebsleiters Haelling in Essen eingetroffen.

Railbor, 22. Januar. (D.L.) Von französischer Seite wird mit allen Mitteln versucht, das polnisch-französische Kohlenmonopol davon abzuhalten, die auf den ost-oberschlesischen Halben liegenden Kohlen nach Deutschland zu verkaufen. Die polnische Regierung verhält sich völlig neutral. Das Kohlenmonopol steht auf dem Standpunkt, daß Ost-Oberschlesien nach und nach wieder in gute wirtschaftliche Beziehungen zu Deutschland treten muß, um so mehr, da Deutschland die Ausfuhrperre für mancherlei Waren, die in Polen böses Blut gemacht hätte, aufgehoben hat. Außerdem ist Polen durch den Versailler Artikel 90 förmlich verpflichtet, Deutschland die ostoberschlesische Kohle zu verkaufen.

### Das Fiasko der Requisitionen.

Paris, 22. Januar. (E.C.) Der „Matin“-Korrespondent in Düsseldorf meldet, im Laufe des Sonnabends seien fünf Waggons Kohle mit 85 (1) Tonnen, ferner zwei Röhre Kohle von 2100 Tonnen und 14 Röhre Kohle von 14 217 Tonnen beschlagnahmt worden.

Aus der Einstellung der Tätigkeit der deutsch-französischen Schiedsgerichte soll (und wird natürlich) wieder eine „abschließliche Verfehlung“ gemacht werden.

### Franzosen auf deutschen Lokomotiven.

Essen, 22. Januar mittags. (W.T.B.) Die Lage hat im großen und ganzen keine Veränderung erfahren. Je nach der persönlichen Laune des belgischen Befehlshabers wird scharf oder weniger scharf vorgegangen. Die Kohlenzüge nach dem besetzten Deutschland sind ohne Schwierigkeiten durchgekommen. Nur in Dortmund hat man schwere Eingriffe in das Verkehrsleben vorgenommen. Der Oberbahnhofsportier und sein Stellvertreter wurden verhaftet, das Telegraphenbureau militärisch besetzt, die Lokomotiven beschlagnahmt. Als daraufhin Beamte und Angestellte die Arbeit niederlegten, machten die Franzosen den verbrecherischen Versuch, Züge mit eigenem Personal abzulassen. So wurde ein Zug nach Essen auf dem Weg gebracht, der alle Signale überfuhr und nur durch ein Wunder nicht schweres Unheil anrichtete. Der Zug wurde schließlich in Essen angehalten. Auf den Nebenstrecken fuhren die Franzosen hin und her, wobei sie in sinnloser Weise Kohlen vergeudeten. Die Folgen des Dortmunder Streiks machen sich allenthalben bemerkbar, und es läßt sich noch nicht übersehen, wie die Dinge sich weiter gestalten werden.

### Cashin verhaftet.

Paris, 22. Januar. (W.T.B.) Nach einem Bericht vor dem Untersuchungsrichter wurde Marcel Cashin heute nachmittags in das Santé-Gefängnis eingeliefert.

### Erfolgreiche Abwehr.

Das System der deutschen Verteidigung im Ruhrrevier übt seine Wirkung. Die Abwehr des französischen Gewalttates wird überall planmäßig organisiert. Trotz aller Erregung ist bei Arbeitern, Angestellten und Beamten strengste Disziplin festzustellen, der innere Zusammenhang besteht überall. Infolge der geschlossenen Abwehrfront wächst die Unsicherheit der Franzosen, insbesondere der Ingenieurkommission, die bisher nicht einen einzigen Erfolg erzielt hat. Aktiv handeln nur die militärischen Stellen, aber auch da hat sich das angewandte Verteidigungssystem bewährt. Wo irgendwo, z. B. im Dortmund Hauptbahnhof, militärisch eingegriffen wird, verlassen Beamte und Arbeiter wortlos ihre Arbeitsstätten. Die Franzosen werden durch dieses Verteidigungssystem dauernd zu Zugeständnissen gezwungen. So haben sie jetzt Oberberggraf Ahrens, den Direktor der Staatlichen Gruben, in Buer heute morgen wieder freigelassen. Beim Eintreffen auf seiner Dienststelle wurde er von Beamten, Angestellten und Arbeitern stürmisch begrüßt. Nachdem er am Sonnabend auf das Rathaus in Buer geschickt worden war, um abtransportiert zu werden, war der Abtransport im rechten Augenblick noch zurückgehalten worden. Heute morgen ist Ahrens von einem französischen Major und Hauptmann nochmals vernommen und insbesondere mehrfach gefragt worden, ob er Rats vertragen wolle. Ahrens blieb bei seiner Weigerung, trotzdem wurde er freigelassen. Auch der Kohlenexpedit Borth ist wieder freigelassen worden. Ueber das Schicksal des nach Mainz gebrachten Präsidenten der Bergwerksdirektion Gassenhagen, Kasseisen, ist noch nichts bekannt. Falls er tatsächlich vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollte, müßte er aus rechtlichen und politischen Gründen freigesprochen werden. Wenn nach dem bisherigen Verfahren das französische Strafgesetzbuch zugrunde gelegt wird, so muß nach Art. 114, der die Beamten deckt, unbedingt Freispruch erfolgen.

Auf den staatlichen Gruben ist die militärische Besetzung zurückgezogen worden; die Arbeiter sind insoweit heute morgen wieder eingefahren. Gestreift wird hingegen auf Zeche Bonifacius der Geleisenführer Bergbau U.-G., auf Zeche Friedrich Thyssen III bis VII, desgleichen auf Zeche Viktoria Katharina und Hertules. Die Zeche Dohrbusch ist in einen vollständigen Proteststreik eingetreten. Von der Essener Steinkohlen-U.-G. ist eine Abordnung von 2 Angestellten und 3 Arbeitern nach Mainz gefahren, um die Freilassung des Generaldirektors Tengelmann innerhalb 48 Stunden zu fordern. Bei den Familien der Betroffenen und den amtlichen Stellen des Ruhrreviers sind zahlreiche Rundgebungen eingegangen.

Die Verkehrslage im neubesetzten Gebiet ist zur Stunde völlig ungeklärt. In Dortmund streifen die Eisenbahner. Der Betriebsrat von Dortmund-Süd hat mit der Besetzung ein Abkommen getroffen, das folgendes vorsieht:

Französische Posten dürfen Stellwerke nicht besetzen, eine französische Wache darf nur zum Empfang der Lebensmittel auf dem Bahnhof untergebracht werden. Das Auspflanzen der Bajonette ist verboten. Kohlenzüge werden nicht umgeleitet. Truppentransporte nicht ausgenommen. Die Verhaftung höherer Beamter darf nicht erfolgen. Daraufhin ist die Arbeit wieder aufgenommen worden.

Der Stab der 128. Division in Essen hat heute den Vertretern der Stadt, der Reichsbank und der Privatbanken erklärt, daß der Verkehr der Banken von Behinderungen frei bleiben und Depots nicht beschlagnahmt werden sollen.

Redungen von einem Generalstreik der Eisenbahner sind zum mindesten verfrüht. Der Befehl der Reichsregierung und des Reichsverkehrsministers ist an alle Stellen im neu besetzten Gebiet und im linksrheinisch besetzten Gebiet an allen Stellen durchgedrungen und wird vom gesamten Personal überall befolgt. Auch heute sind neue Truppentransporte im Anmarsch.

Nachdem die Franzosen die Besetzung der Reichsbank in Essen aufgehoben und die Versicherung abgegeben hatten, daß sie sich jeden Eingriffs in den Betrieb enthalten werden, wurde heute mittags die Reichsbank für den öffentlichen Verkehr wieder geöffnet. Gleichzeitig haben sich auch die anderen Bankinstitute diesem Vorgehen angeschlossen.

### Neue Stimmung in Paris?

London, 22. Januar. (W.T.B.) Der Pariser Berichterstatter der „Times“ schreibt: Der unerwartete Widerstand Deutschlands, der eher zu. als abzunehmen, habe in Frankreich zahlreiche Besürchtigungen erweckt und lasse in manchen Kreisen den Wunsch nach Verhandlungen entstehen, die die unbefriedigenden Ereignisse im Ruhrgebiet zu Ende bringen würden, bevor sie zu unumkehrbaren Schäden führten. In einem weiteren Telegramm teilt der Pariser Berichterstatter der „Times“ mit, daß Poincaré bei der nächsten Adolaturwahl der „Bouanner“ zu werden wünsche. Dies würde es wahrscheinlich notwendig machen, daß er gegen Ende Februar sein Premierministeramt niederlege.

### Dollar 22 500 — 23 000!

Die Vorgänge im Ruhrrevier wurden bei Beginn der neuen Woche von der Börse wesentlich pessimistischer beurteilt als an den vorangegangenen Tagen. Man begt besonders ernste Besürchtigungen für den Fall, daß Arbeiterentlassungen in größerem Maßstabe im besetzten Gebiet notwendig werden. Der Dollar stellte sich heute bereits wieder auf 22 500 bis 23 000.

An der Effektenbörse trat infolge dieser festen Haltung eine neue Hausse ein.

## Die Vaterlandslosen.

Ein zeitgemäher Rückblick.

Die Eisenbahner im Ruhrgebiet lassen die Betriebe ruhen. Bergarbeiter aller Richtungen und Parteien stellen spontan die Arbeit ein, weil der fremde Militarismus mit brutaler Gewalt in den Wirtschaftsbetrieb eingreift, leitende Beamte in Haft nimmt und die Arbeiter aller Berufe drangsalirt. In der Abwehr der militaristischen Gewaltherrschaft sind sie eines Sinnes, obgleich sie sonst mit den Grubengewaltigen durchaus nicht an einem Stränge zu ziehen pflegen.

Man muß die Lage der Arbeiter im Ruhrgebiet besonders würdigen. Sie gerade haben in erster Linie erlebt, daß in deutschen Blättern ihnen immer vorgehalten wurde, daß sie „mehr arbeiten“ müßten. Sie haben erlebt, daß Fritz Thyssen, der jetzt Verhaftete, offen zur gefühllosen Aufhebung des Achtstundentags aufforderte. Und sie sehen heute, daß dieser selbe Fritz Thyssen von der bürgerlichen Presse in schmachtender Art gelobhubbelt wird, die ihm wahrscheinlich, wenn er sie lesen müßte, höchst peinlich und zuwider sein würde. Von den sozialdemokratischen Arbeitern aber erwartet man, daß sie schweigend und selbstverständlich ihre Pflicht tun, wenn es gilt, gegen die militärischen Eindringlinge sich zur Wehr zu setzen. Dazwischen aber klingt immer ein anderer Ton mit in dem „Einheitsfront“-Konzert der bürgerlichen Parteien. Hatte Hergt schon von dem „widerständigen Hengst“ gesprochen, der nur durch Reichstagsauflösung zu zügeln sei, so glaubt auch sein Wladimir Westarp in der „Kreuzzeitung“ diesen Faden weiterspinnen zu können. Er tut, als wenn er es bedeure, daß die Sozialdemokratie sich nicht mit feinesgleichen in eine nationalistische Front drängen läßt, und fordert die Regierung erneut auf, nötigenfalls an das wählende Volk zu appellieren. In der „Deutschen Zeitung“ aber, der Parteischwester der „Kreuzzeitung“, schreibt der Bistum-Grav o. d. Golz:

Die Sozialdemokratische Partei kennt keine Zusammengehörigkeit dieses in allen Teilen gleichmäßig überfallenen Volkes, sie denkt noch immer international, sie stellt den Klassenkampf über das Vaterland. Wir steigt das Blut in den Kopf über diesen Vaterlandsverrat. Denn etwas anderes ist es nicht.

Diese Tonart ist durchaus nicht neu und unbekannt. Sie ist vielmehr jahrzehntelang an der Tagesordnung gewesen, und es ist nur gut, wenn diese Tatsache nicht ganz in Vergessenheit gerät. Denn gerade die Anhänger jenes Wilhelm von Doorn, der ein Meister in solchen Stillblüten gegen die Partei der deutschen Arbeiter war, sind heute die lautesten Schreier im Kampf um die Einheitsfront. Es ist deshalb jetzt von besonderem Interesse, an die schon erwähnte Rede von August Bebel zu erinnern, die er heute vor genau zwanzig Jahren im Reichstage gegen die Legende vom „inneren Feind“ hielt. Bebel sagte damals unter anderem:

Es hören wir seit 13 Jahren in einer ganzen Reihe von Variationen immer wieder von dem „inneren Feind“ sprechen, der die Sozialdemokratie ist. In der Rede gegenüber der Deputation der Bergarbeiter im Jahre 1889 hieß es:

Für mich ist jeder Sozialdemokrat gleichbedeutend mit Reichs- und Vaterlandsfeind!

Dierzehn Tage später richtete der Kaiser die Aufforderung an die um ihn Versammelten zum Kampf gegen die Umsturzpartei. Am 2. September 1895 werden wir eine „Kette von Menschen“ genannt, nicht wert, den Namen „Deutsche“ zu tragen“. Am 13. Oktober 1895, anlässlich der Ermordung des Fabrikanten Schwärze in Mülhausen, eine Mordtat, für die wir so wenig verantwortlich sind wie der deutsche Kaiser, heißt es in dem Telegramm an die Familie: „Wieder ein Opfer mehr für die von den Sozialisten angeführte Revolutionbewegung“. Bei der Rekrutendeverpflichtung 1891 wird auseinandergesetzt, wie sie unbedingt Gehorsam ihm — dem Kaiser — gegenüber zu beobachten hätten, „selbst wenn er den Befehl gäbe, auf Vater und Mutter zu schießen“.

So ist es weitergegangen mit Graze und unausgesetzt. Das sind denn doch Angriffe gegen die stärkste Partei Deutschlands, wie in der Politik des deutschen Reiches — da mögen Sie sich auf einen Standpunkt stellen, auf welchen Sie wollen, so müssen Sie das zugeben — eine sehr entscheidende Rolle spielt, Angriffe, die man sich auf die Dauer nicht gefallen lassen kann. Wir sind nicht nur weitaus die stärkste Partei Deutschlands, wir werden bei den nächsten Wahlen — das ist gar kein Bramarbasieren — es noch in höherem Grade werden und wir werden nach und nach die Mehrzahl der deutschen Wähler für uns haben und vielleicht einst auch die Mehrheit der Abgeordneten. Und dabei wird fortgesetzt mit uns umgegangen in der Art, wie ich es hier Ihnen darlegte. Da heißt es z. B. wieder in den letzten Reden mit bezug auf uns: Männen, die bisher als Deutsche gegolten, hätten sich dieses Namens unwürdig gemacht. Die deutsche Arbeiterklasse solle jede Gemeinschaft mit uns, den Sozialdemokraten, ablehnen, sie solle das Tisch Tuch zwischen sich und uns zerschneiden.

In der anderen Rede, in welcher der Kaiser auf die Kaiserliche Hofschaf: von 1891 zu sprechen kam, von der er ausdrücklich erklärt, daß er auf dem Boden derselben steht, heißt es, daß Deutschland dasjenige Land sei, in dem unter bedeutenden Opfern der Arbeiter die Gesehgebung in hohem Maße zum Wohle der arbeitenden Klassen fortentwickelt sei, wo jeder Arbeiter eine gesicherte Existenz habe. Von uns heißt dann darin:

Aber statt euch objektiv zu portrairen, versuchen dieagitatoren euch aufzuheben gegen die Arbeitgeber, die anderen Stände, gegen Thron und Altar, und sie haben euch zugleich auf das rücksichtsloseste ausgebeutet, terrorisiert und angetastet, um ihre Macht zu stärken.



Weiter wird darin gesagt:

Mit solchen Menschen könnt ihr als ehr- liebende Männer nichts mehr zu tun haben, nicht mehr von ihnen euch lassen. Reint! Sendet uns eure Freunde und einen Kameraden aus eurer Mitte, der euer Vertrauen besitzt, in die Volksoberleitung. Der stehe ein für eure Wünsche und Interessen und freudig werden wir ihn willkommen heißen als Arbeitervertreter des deutschen Arbeiterstandes, nicht als Sozialdemokraten.

Sie werden doch nicht glauben wollen, daß durch die Kaiserreden die Autorität der Krone gewänne oder die Autorität des Monarchen? Oder glauben Sie, daß, wenn diese Reden im In- lande so ganz und gar nichts nügen, sie vielleicht im Auslande wirken? Glauben Sie, es macht im Auslande einen erhebenden Ein- druck, wenn alle Augenblicke der deutsche Kaiser die stärkste Partei Deutschlands in der bestigsten Weise bekämpft und damit nach außen hin dokumentiert, daß es eine große Partei im Innern des Reiches gibt, die er selbst als den inneren Feind Deutschlands bezeichnet, als den Feind, der auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung und seines Thrones hinarbeitet? Glauben Sie, daß das das Ansehen Deutschlands im Auslande stärkt? Das Gegenteil ist die notwendige Folge. Man muß sich draußen sagen: Da wächst eine Partei heran, die mit zirka 100 000 Stimmen, die sie gewinnt, notwendiger- weise die deutsche Monarchie, das deutsche Kaisertum, das deutsche Staatswesen untergräbt.

Nicht genug damit, daß der Kaiser so gegen uns redet, nun kommt gar noch sein Sohn, der Kronprinz des Deutschen Reiches, und macht es ihm nach. Dieser junge, 20jährige Herr kommt und redet von unserer Partei als von „Eienden“. Ja, was hat denn dieser junge Herr eigentlich für Verdienste, daß er sich überhaupt herausnehmen kann, in diesem Ton von der deutschen Sozialdemokratie zu sprechen. Wenn man uns die Partei der Eienden nennt, ach, wir ärgern uns nicht darüber; schließlich wird dieser Name ein Ehrenname für uns, genau so, wie der Name „Geusen“, Beiter, ein Ehrenname geworden ist für den holländischen Adel und das holländische Bürgertum, als die spanischen Eroberer im Lande hausten und es im Kampfe mit diesem stand. Da akzeptierte man das Schimpfwort Beiter, „Geusen“, als Ehrennamen. Vielleicht beschließt nächstens ein sozialdemokratischer Parteitag: wir nennen uns künftig Partei der Eienden. Damit werfen wir den Herren den Handschuh ins Gesicht. Ich meine aber, der junge Mann hätte zunächst Besseres zu tun, als Reden zu halten und solche Angriffe gegen uns zu scheitern. Dieser junge Mann, der vorläufig nach menschlicher Berechnung noch lange Zeit hat, bis er auf den Thron kommt, sollte doch etwas Besseres zu tun wissen, als schon in jungen Jahren sich als den grimmigsten Feind der deutschen Sozialdemokratie auszuspielen. Ich meine, das könnte seiner Zukunft als künftiger deutscher Kaiser vielleicht nicht einmal sehr förderlich sein; denn mittlerweile dürfte die deutsche Sozialdemokratie noch eine ganz andere Machtposition erobert haben als heute, und er darf dann vielleicht nicht mehr wagen, von uns als den „Eienden“ zu sprechen.

Der hoffnungsvolle Sohn Wilhelms kann trotz Westarp und Volk und ihrer Glaubensgenossen jetzt bis zum Nimmer- leinstage auf seine Krone warten. Aber die sozialdemokratischen Arbeiter, die damals als Vaterlandsverräter beschimpft wurden und heute von Volk wieder beschimpft werden, haben mit Schreden erleben müssen, wie sehr Recht ihr August Bebel besteht, als er die außenpolitischen Wirkungen der kaiserlichen Redebühnen voraussagte. Und sie sehen heute mit Ingrimm, daß die Anhänger des wilhelminischen Systems noch immer in das gleiche Horn blasen, trotzdem oder vielmehr weil gerade die Massen der Arbeiter im Rheinland, an der Saar, in der Pfalz und jetzt wieder an der Ruhr in erster Linie die Gewalttätigkeiten des fremden Imperialismus auf sich fühlen müssen. Die schlechten Musikanten, die heute wieder die Kriegs- trommete ertönen lassen, sollten doch ein wenig auch aus der inneren Geschichte des deutschen Volkes gelernt haben.

Die Verbohe des Jungdeutschen Ordens sind vom Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik aufgehoben worden.

## Skariden.

Von Billy Roberts.

Die uralte Sehnsucht des Menschengeschlechts, es den Vögeln gleich zu werden, und scheinbar mühelos durch den Raum zu schweben, ist nunmehr in Erfüllung gegangen. Die Segelflug- wettbewerbe in der Rhön brachten im vergangenen Jahre als höchste Leistung eines motorlosen Flugzeuges den Dreistunden- flug. Die Segelflug O. M. b. H. hielt gestern im Warm- haus einen Wettbewerb für den Segelflugsport ab, in der zum ersten Male in Berlin ein vom Geschäftsführer der wissenschaftlichen Ge- sellschaft für Luftfahrt Rupp aufgenommener Film von der Segel- flugkonkurrenz in der Rhön gezeigt wurde.

Die harten Bedingungen der Entente, die den deutschen Flug- zeugbau zu droffen versuchten, gaben für Deutschland einen ver- dächtigen Anseh, sich mit dem vom Friedensdiktat nicht verbotenen motorlosen Flug zu beschäftigen. Ein anderes Moment liegt in dem Bestreben, den Rotorflug wirtschaftlicher zu machen. Die starken motorischen Flugzeuge verbrauchen sehr hohe Brennstoffmengen. Während im Kriege die Wirtschaftlichkeit eine untergeordnete Rolle spielte, muß man heute versuchen, die Rotorfliegen ganz erheblich herabzusetzen, ohne die Leistungsfähigkeit zu sehr zu vermindern. Man begann deshalb, aufbauend auf die Versuche Villenbats, syste- matisch den Vogelzug zu studieren, baute Hängegleiter und Segelflugzeuge und kam so dem erstrebten Ziel näher. Unter Segelflug versteht man den motorlosen Flug ohne Höhenverlust, unter Gleitflug einen solchen mit Höhenverlust. Beim Segelflug werden die turbulenten Luftströmungen ausgenutzt. Das Flugzeug muß daher so gebaut sein, daß es eine möglichst geringe Sinkgeschwin- digkeit hat, so daß vom Winde wenig Auftriebsarbeit geleistet zu werden braucht, wenn der Gleitflug in einen ansteigenden Segel- flug verandert werden soll.

Die erfolgreichste Maschine hat den Rhönwettbewerb war der hannoversche Eindecker „Bamper“, mit dem Henken seinen be- rühmten Dreistundenflug ausführte. Das Flugzeug gleicht äußer- lich einem Rotorflugzeug, dem jedoch der Propeller und der Motor fehlt. Das Tragged ist über dem Rumpf angebracht, durch dessen Zieflage besondere Verordnungen des Fahrgefühls sich unnötig machen. Das Fahrgefühl ist aus Gummirollen gebildet, die zur Hälfte aus dem Rumpf herausragen und einen geringen Luftwiderstand bieten. Die Tragfläche ist aus drei Teilen gebildet, die durch Bolzen miteinander verbunden werden. Sie hat eine Spannweite von 12,60 Metern bei 1,45 Meter großer Flüchentiefe. Die Fläche kann zur Querverstellung verwunden werden. Am Rumpfenende ist ein Höhensteuer angedacht, außerdem ist ein Seitensteuer mit vorge- lagerten Klappen vorhanden. Die meisten der zur Konkurrenz ge- meldeten Flugzeuge waren von den akademischen Fliegergruppen verschiedener Hochschulen konstruiert und oft auch von prominenten Flugzeugfabriken ausgeführt worden. Im Gegensatz zu diesen in konstruktiver Hinsicht allen Anforderungen entsprechenden Flugzeugen fanden zwei Ausflügelungen, die von Privatleuten in ihren Ruhe- stunden mit den geringsten Mitteln konstruiert waren, so der Ein-

## Der Krieg der Stahlkönige.

Wir wiesen schon mehrmals darauf hin, daß die Wurzeln der französischen Ruhraktion in starkem Maße in den Gegen- sätzen zwischen der französischen und deutschen Schwerindustrie zu suchen sind. Der Pariser Korrespondent der Londoner „Daily Mail“ schreibt hierzu, daß die Folge der Befehung der Ruhr durch die Franzosen wahrscheinlich die Bildung einer deutsch-französischen Allianz des französischen Eisens und der Deutschen Kohle sein werde. Die Notwendigkeit der Vereinigung dieser beiden Grundlagen aller Rohmate- rialien werde stärker sein als alle Pläne der Politiker. Deutsche und Franzosen würden dann in einigen Jahren die Beherr- scher des Stahlmarktes werden. Es sei die Rede da- von, schwedisches oder spanisches Eisen nach Deutschland ein- zuführen. Jeder Sachmann wisse aber, daß nur lothringisches Erz für die deutschen Hochöfen und deutscher Koks für die französischen Hochöfen verwendet werden könne. Es hänge von England ab, durch Anschließ an die Reparationspolitik Frankreichs einen Platz in dieser Kombination zu erhalten oder seine Industrie zu ruinieren.

Die Darstellung, die hier gegeben wird, ergänzt sehr gut die bereits bekannte Tatsache, daß es sich bei dem Kampf zwischen den französischen und deutschen Stahlkönigen um die Höhe der Beteiligung bei dem künftigen Deutsch-französischen Stahltrust handelt. Die „Daily Mail“, die im Gegen- satz zu den meisten englischen Organen eine heftige Kampagne für Frankreich führt, bezieht sich, die englischen Stahlmagnaten zu veranlassen, mit bei der Partie zu sein, um nicht von der französisch-deutschen Konkurrenz erdrückt zu werden. Doch gerade die Angst vor dieser Konkurrenz ist es, die England zwingt, sich gegenüber jeder Kombination ablehnend zu ver- halten, die ein französisch-deutsches Eisen- und Kohlenmonopol auf dem europäischen Kontinent aufrichten würde.

## Stimmen der Vernunft.

Die Ruhrbefehung militärisch und wirtschaftlich ein Unikum.

Das Organ der französischen Liga für Menschenrechte „Les Cahiers“ beschäftigt sich in seiner letzten, unmittelbar vor der Befehung des Ruhrreviers erschienenen Nummer mit der Reparationsfrage und bringt hierzu einen Artikel des französischen Offiziers Generals Sarrail, der eine Befehung der Ruhr vom militärischen Standpunkt aus beurteilt bzw. beurteilt, und einen Aufsatz von Roger Picard, der die Frage vom rein wirtschaftlichen Standpunkte aus behandelt.

Der General Sarrail kommt nach längeren Erörterungen, die die militärische Zweckmäßigkeit des Unternehmens auseinandersetzen, zu dem Schluß: Heute könnte man, anstatt an den Wert einer militärischen Rheinbarriere und territorialer Pfänder zu glauben, die Sicherheit Frankreichs besser garantieren, indem man einfach das ganze linke Rheinufer, einschließlich der schon jetzt neutralen 50 Kilometerzone des rechten Rheinufer, gänzlich entmilitarisiert. Militärische Befehung ist überhaupt nur ein Rest vergangener Anschauungen; sie ist an sich nichts wert; im Gegenteil, sie übt einen moralischen Einfluß aus, der die schlimm- sten Folgen haben kann. Am die Ausführung eines Vertrages zu erreichen, braucht man nicht zu den Waffen zu greifen und Pfänder auf Pfänder zu häufen; man kann andere Maßnahmen treffen, z. B. die etappenweise Räumung und Entmilitarisierung des be- zogenen Gebiets nach direkter Verständigung mit den Interessierten, je nach dem Grade der Erfüllung der Vertragspflichten.

Professor Roger Picard untersucht wirtschaftlich den etwaigen Nutzen, den Frankreich von einer „produktiven Pfändernahme“ haben könnte, und kommt auch hier zu einem wesentlichen negativen Resultat. Auf jeden Fall, sagt er, gibt es nur eine Möglichkeit: Ob man nun das System der Pfänder richtig oder falsch findet, es ist unerlässlich, ein Reparationsprogramm im Einverneh- men mit den Alliierten, mit Deutschland und den anderen aufzustellen. Er schlägt folgende vier praktischen Maßnahmen zur endgültigen Erledigung der Reparationsfrage vor:

1. Eine internationale Anleihe, emittiert vom Völkerverbund. — 2. Sachleistungen. — 3. Beteiligung der Entente an deutschen Aktiengesellschaften. — 4. Eine innere deutsche „Besetzungsanleihe“, deren steigender Ertrag eine etappenweise Räumung des besetzten Gebiets zur Folge haben würde.

beder des süddeutschen Tischlergesellen Epenlaub, dessen Flügel die größte Spannweite aufwies und der unter Verwendung von Konvergenzbüchsenblech und einfachem Lannernholz hergerichtet war. Da dieser Flugzeugentwurf sehr sehr beschränkte Mittel besah, war es ihm zuletzt unmöglich, Unterlosgelände für die Befestigung der Ver- strebungen zu beschaffen, und er hoff sich dadurch, daß er Zehnspen- ningsflüge durchführte. Diese Maschine wie auch die des ostpreussischen Lehrers Schulz wurden nicht zur Konkurrenz zugelassen, da sie den gestellten Konstruktionsforderungen nicht entsprachen. Troh- dem wurden mit ihnen außerhalb der Konkurrenz tabellöse Flüge ausgeführt und die Maschine des Tischlers Epenlaub ist vom Deutschen Museum in München angekauft worden. Es mutet an wie eine Ironie des Schicksals, wenn man erfährt, daß im Gegen- satz zu diesen erfolgreichen primitiven Maschinen das von Prof. von Porjesal konstruierte Fahrzeug der Fliegergruppe der Techni- schen Hochschule Berlin bei dem Probeflug, wahrscheinlich wegen zu geringer Verdrängungsfähigkeit, zu Bruch ging.

Der Start eines Segelfluggzeuges geht in der Weise vor sich, daß drei bis sechs Mann das Flugzeug an einem langen Seil gegen den Wind ziehen. Schon nach wenigen Metern hebt es sich von der Erde und bei genügender Geschwindigkeit wird das Seil abgeworfen. Aufgabe des Führers ist nunmehr, durch geeignete Taktik der Steuerorgane das Fahrzeug in der Luft zu halten.

Es ist nur zu verständlich, daß dieser Teil der Technik, der trotz aller Erfolge immer noch Neuland ist, und bei dem man sehr auf- lassende Versuche anstellen ist, große Begeisterung bei seinen Jün- gern erweckt. Wir dürfen annehmen, daß es diesen modernen Nach- folgern des Marcus in ausdauernder Arbeit gelingen wird, das Pro- blem des Segelfluges in einwandfreier Weise zu lösen.

Shakespeare's „Winterräucher“ in der Volksbühne. Wahr- scheinlich ist dieses Schauspiel von der unheilbaren Eifersucht des Mannes Shakespeare's letztes Werk. Das letzte seiner Gestaltung wird er- füllt, das letzte seiner Moral wird verraten. Ach, so lange noch der Tumult in unserem Blute heiß ist, können wir die Zärtlichkeit der Frau nur küssen, wenn sie mit jedem Wind, mit jeder Regung, mit jedem Flackern des Gemütes uns gehet. Der Mann, der so stark liebt, in Liebe ganz sich zerplittert und auflöst, darf solche Frauen- treue fordern. Wird sie auch nur geschmälert durch das freundliche und mildeste Schöntun der Gattin, so hat er jedes Recht, zum äußersten der Enttäuschung zu kommen. Leonies, der eifersüchtige sizilianische König, ist nicht ein Eifersüchtiger aus edler Beklammtheit wie Othello. Er hat den Uebergreif der Eifersucht erkannt. Das Grund- gesetz der Natur, das Mann und Weib beherrscht, heit ihn allein. Ihm ist nicht vorzuziehen, er wäre ein Tyrann. Und es sind 16 Jahre der kinderlosen, frauenlosen, unendlichen Einsamkeit nö- tendig, damit der Sänee in diese Stedehitze des Königs fällt und er als Gnadengabe die Umarmung seiner unschuldigen Frau empfängt. Unschuldig ist Hermione gewiß, aber sie ist nicht unschuldig vor Gott, vor dem Gatten auch nicht. Um ganz unschuldig zu sein, hätte sie den König auf dem Herzen des Gatten auch nicht für eine Sekunde verlassen dürfen. Sie hätte auch zu dem arbeitsigen Gott- freund gemessener sein müssen, als sie es in ihrer Frauenlieblichkeit

## Unverantwortliche Hehe.

In der „Kreuzzeitung“ beschwert sich Graf Westarp darüber, daß die Sozialdemokratie es ablehnt, mit den Natio- nalisten an einem Stränge zu ziehen. Wir fragen Herrn Westarp, ob er es vielleicht unterzeichnet, wenn die „Deutsche Zeitung“ sich nicht nur in diesem Augenblick im wütesten Radikalismus gefallt, sondern auch die denkbar dümmste Kriegs- hehe betreibt. „Frankreich und Polen marschieren!“ ruft sie in ihrer Sonntagsausgabe aus. Wir lassen aus dem Laborat eine kleine Blütenlese folgen:

„Langsichtig und unsicher schaut Poincaré auf seine Trabanten im Osten Deutschlands. Allein noch regt sich nur Polen, dieser aus Verrat und Betrug geborene Söldnerstaat... Aber Polen hat schon zuviel Schmieregeld aus Paris erhalten und sein mit Frankreich geschlossener Vertrag klopft mah- nend an die Tür... Die Rolle Serbiens von 1914 hat jetzt Polen zu spielen... und je nachdem wird Polen später oder früher in Ostpreußen einfallen. Polen soll noch mehr. Polen soll auch in West-Ober-Ostpreußen einfallen... Krieg steht auch im Osten bevor! Kommt es zum offenen Krieg, den Deutschland nicht will, den ihm aber Frankreich (und, wie es nach diesen Kostproben scheint, auch eine gewisse Nationalistenpresse Deutschlands, Anm. d. Red.) aufzwingen will, um der Welt er- neut vorzulügen, daß Deutschland den Frieden bedroht, so wird es ein grausamer Krieg. Dolch und Messer werden eine größere Rolle spielen, als Rörfer und Bombengeschwader.“

Wenn Herr Westarp diesem Ritt eines blanken Gefäßes auf dem Kasirmesser Geschmack abgewinnen kann, so mag er das mit sich selbst verantworten. Wir nähern uns auch nicht mit der Gasmaske einer derartigen Atmosphäre.

## Der Mord von Langendreer.

Der deutsche Geschäftsträger in Paris ist beauftragt worden, der französischen Regierung folgende Note zu überreichen:

Der Mord in Bochum, die den Gegenstand meiner gestrigen Note bildete, ist eine zweite, nicht minder schwere Mordtat gefolgt. Am 19. Januar, abends 9.30 Uhr, ist der Krankenträger Ro- walski vor dem Amtsgerichtsgebäude in Langendreer von einem französischen Wachposten erschossen worden. Rowalski ging über den Kaiserplatz auf das Amtsgerichtsgebäude zu. Der franzö- sische Posten rief ihn an und gab gleich darauf Feuer. Da sich der Vorfall in der Nähe einer brennenden Laterne abspielte, mußte der Posten gesch. haben, daß es sich um eine einzelne wehrlose Person handelte, die keinerlei Angriffsabsichten erkennen ließ.

Die Tat ist um so verwerflicher, als sie nicht nur auf die Brutal- tät eines einzelnen französischen Soldaten zurückzuführen ist, son- dern, wie der französische Kommandant in Langendreer gegenüber dem dortigen Bürgermeister erklärt hat, der erteilten Instruk- tion entspricht. Die Erteilung derartiger Instruktionen während einer angeblich friedlichen Aktion richtet sich selbst.

Die deutsche Regierung erhebt sich in diesem Falle schärfsten Protest und behält sich vor, volle Genugtuung zu fordern.

Aöln, 22. Januar. (Tl.) Abends 6 Uhr 30 Minuten wurde in der Gegend des Doms ein französischer Offizier, der ein junges Mädchen befristigt haben soll, von deren Brautgarn zur Rede ge- stellt. Er zog daraufhin seinen Revolver und gab mehrere Schüsse auf ihn ab, von denen einer ein Mädchen, das zufällig Zeugin des Vorfalls war, ins Bein traf. Der Offizier konnte vor der Menge, die sofort eine drohende Haltung annahm, entfliehen.

Essen, 22. Januar. (Mth.) Die in einem Teil der Berliner Presse verbreitete Meldung, ein französischer Posten sei von einem deutschen Zivilisten bei Dorsten aus einem Revolver beschossen worden, hat in den Kreisen der Arbeiter große Empörung hervor- gerufen. Von einem solchen Vorfall ist im Ruhrgebiet nicht das mindeste bekannt.

Dortmund, 22. Januar. (Frankf. Ztg.) In Dortmund sah man gestern abend zahlreiche Trupps von etwa 100 Personen, welche durch Umzüge gegen die französische Befehung protestierten. Trotz des Verbots der Befehungsbehörde wurden Nieder gefungen. Ein Beamter der Schutzpolizei wurde verhaftet, weil er einen französischen Offizier nicht gegrüßt hat.

Ja, der alte Shakespeare hegt und erbaut vier Jahre vor seinem Tode, vier Jahre auch vor dem Tode des Cervantes, des Ent- latters jeder Verfliegenheit, diese Harmonie. Der Satrap des Herzens — und nur weil er so königlich bleibt und den Reich des Meeres abgründig erschöpft, ist er Beispiel und Gültigkeit. Das Winterräucher ist ein schönes, auch in der Form unendlich harmo- nisches Stück, eine Kirchenlied, in der Gestalt der Menschen- erkenntnis und Lebenslehre, die heute noch nicht an Bedeutung ver- loren hat.

Der Schauspieler freut sich, daß er dieses wohlgegliederte Drama, in dem jeder Auftritt und jede Szene herrlich und reich ausgefallen sind, klingen machen darf. Welch Abstand vom grauenhaften Othello zum tragisch verklärten Leonies! Der eigentlich hellere Mann wird getroffen, nicht der verrückte, von der Wüste abgedrehte Rubier. Kahltrug trug die Hatten seines Königsgewandes beinahe anarisch. Es war sein Martyrium denn auch wie ein Buhstuch ge- zimmer. Er leidet, ohne daß er es verdient. Seine Eifersucht hat überflüssige Gründe. Sie wütet mehr gegen Gott als gegen die Frau. Denn Gott hat es so gewollt, daß auch die treueste Frau noch die Feindin des Gatten ist. Frau Fehdmer birgt die Lieblichkeit ins Weibende der Samariterin. Dann kommt in ihre Miene ein Zug, der auf Nonnenbilder eher gehört als auf Widnisse der Kö- niginen, dann kommt in ihre Kehle ein Ton, würdiger des Reich- tums als des Hofgemaches unter stillichem Azurblau. Es war eine wohlüberlegte Aufführung, an der Greia Schröder, Jo- hanna Koch-Bauer, Feix Alberti, Hans Reufing, Ferdinand Steinhof und Heinz Hilpert nicht minderes Verdienst erwarben als die Vertreter der ersten Rollen. M. S.

Altersrekord bei Lokomotiven. Der Altersrekord unter noch in Gebrauch befindlichen Eisenbahnlokomotiven wird in Europa zweifel- los von einigen Maschinen in Spanien gehalten, die im Jahre 1849 gebaut wurden und heute noch laufen. Gewöhnlich hat eine Loko- motive ein Lebensalter von 16 bis 20 Jahren. Die älteren Lokomotiven sind meistens so umgestaltet, daß ihre ursprünglichen Erbauer sie nicht wiedererkennen würden. Während dieser Lebens- zeit legt eine durchschnittliche Maschine eine Strecke von 1 1/2 bis 2 1/2 Millionen Kilometer zurück. Wie eine englische Zeitschrift be- richtet, ist die älteste Lokomotive, die noch für Personenzüge in Groß- britannien in Gebrauch ist, die Lokomotive Nr. 224 der Nordseifen- bahn, die seit 1871 Dienst tut und erst jetzt außer Betrieb gesetzt wurde. Dieser englische Lokomotivposten war es, der den In- gländzug führte, der am 25. Dezember 1875 das furchtbare Unglück auf der Tag-Brücke erlebte. Die Maschine wurde mit den Wagen zusammen ins Wasser geschleudert und lag einige Monate, bevor sie geborgen wurde. Es stellte sich dann heraus, daß die Maschine verhältnismäßig wenig gelitten hatte, und sie konnte bald wieder in Dienst gestellt werden. 1886 und 1897 wurde sie umgebaut.

Die Eifersüchtigen im Tennengebirge bei Salzburg. Der Lichtübertrag wird am 23., abends 8 Uhr, im Schuderl-Saal wiederholt.

„Junge Dichter vor die Front!“ 7. Veranstaltung: George K. Goldschlag, Sprecherin Frau Feld, heute abend 8 Uhr im Lesungsmuseum, Brüderstraße 18. Zutritt kostenlos.



## Morgen Kriegsgericht in Mainz.

Essen, 22. Januar. (WZ.) Die Verhandlungen vor dem Kriegsgericht Mainz gegen die verhafteten Persönlichkeiten aus dem Ruhrgebiet werden voraussichtlich am Dienstag beginnen.

Mainz, 22. Januar. (WZ.) Der Sonderberichterstattung der argentinischen Zeitung „La Razon“ begab sich gestern nachmittag zum französischen Generalkonsul mit dem Ersuchen, sich davon überzeugen zu dürfen, daß die verhafteten Großindustriellen und Beamten menschenerwürdig behandelt würden. Als ihm dies abgelehnt wurde, bat der Berichterstattung, ihm eine Unterredung wenigstens in Begleitung eines französischen Offiziers zu gestatten. Dem Berichterstattung wurde jedoch eröffnet, daß auf ausdrücklichen Befehl des Generals Degoutte niemand, auch nicht im Beisein eines französischen Offiziers, zu den Verhafteten vorgehen werde.

Nach der Ill. sind die Verhafteten ohne jede Bevorzugung oder Ehrenhaft im Militärgefängnis untergebracht.

Ueber die Unterredung der vom Regierungspräsidenten, Genossen Grüner, geführten Abordnung der Angestellten und Betriebsräte der Thysenschen Werke mit dem Obersten Regnier, berichtet WZ. nach:

Der Oberst konnte mangels Vollmachten nur Erklärungen entgegennehmen. Hiermit begnügten sich aber die Betriebsräte und die Gewerkschaftler nicht, und es entspann sich eine längere, an dramatischen Zwischenfällen reiche Aussprache. Die Betriebsräte forderten unbedingt, in kürzester Zeit General Degoutte als verantwortliche Person zu sprechen und legten der französischen Regierung die Verantwortung für alle Folgen auf, wenn General Degoutte nicht vor Montag 6 Uhr morgens, für welchen Termin ein einstimmiger Beschluß der gesamten Belegschaften der Berg- und Hüttenwerke vorliegen würde, die Freilassung Thysens angeordnet habe. Besondere Entrüstung erregte die Bemerkung des Obersten, daß die Bestrafung Thysens milde ausfallen würde, wenn die Arbeiter bei der Arbeit blieben.

Sobald verlangten die Arbeiter mit aller Entschiedenheit die sofortige Wiederaufnahme der Tätigkeit der Reichsbankstellen und zwar ohne daß diese Wiederaufnahme von der Verpflichtung der Direktoren und der Angestellten zur Mitwirkung bei der Erhebung der Kohlensteuer und der sonstigen ungeschicklichen neuen französischen Anordnungen abhängig gemacht werde. Auch hier erregte die Bemerkung des Obersten, „was die Arbeiter für die Reichsbank einzutreten hätten?“ die lebhafteste Entrüstung der Erschienenen, die dem Offizier ihre Meinung über die wirtschaftliche Bedeutung der Reichsbank deutlich zum Ausdruck brachten.

Zum Schluß lud der Oberst die Betriebsräte für Sonntag vormittag 10 Uhr zu General Simon ein, um den Betriebsräten, wenn irgend möglich, die endgültige Stellungnahme des Generals Degoutte übermitteln zu lassen.

Mülheim, 22. Januar. (WZ.) Heute mittag 12 Uhr erhob die Abordnung bei den Generalen Devosnes und Simon in Düsseldorf feierlichen Protest gegen die jedem Rechtsgefühl höhnisprechende Verhaftung Fritz Thysens. Die beiden Generale erklärten gegenüber dem Verlangen der sofortigen Freilassung, daß sie nicht zuständig seien, vielmehr allein Degoutte entscheiden könne. Die Kommission erklärte darauf nochmals mit aller Schärfe, daß sie im Namen der gesamten Arbeitnehmer des Thysens-Konzerns die sofortige Freilassung verlange, andernfalls die Arbeitnehmerchaft die äußersten Konsequenzen ziehen würde. Die Generale versprachen, diese Erklärung Degoutte sofort zu übermitteln; sie erklärten weiter, daß es noch nicht sicher sei, ob überhaupt ein kriegsgerichtliches Verfahren erfolgen würde. Die Abordnung verlangte dann nochmals den General Degoutte persönlich zu sprechen und erhielt den Befehl, daß die Generale sich bemühen würden, eine solche Befragung so schnell wie möglich herbeizuführen. Der Zeitpunkt der Unterredung soll der Abordnung durch Vermittlung des Regierungspräsidenten bekanntgegeben werden.

## Die Massenverhaftungen.

Dortmund, 22. Januar. (WZ.) Sonnabend nachmittags 2 Uhr wurde in Dortmund der Zollrat Bernart und Zollamtmann Platt von den Franzosen unter den unwürdigsten Umständen verhaftet und mit aufgeschlagenen Bajonetten in das Stadthaus in Einzelhaft gebracht. Weiden wurde bei der Verhaftung alles abgenommen, Wäsche, Geld und Kauszeug. Beide Herren sind über 61 Jahre alt. Die Franzosen beschlagnahmten dann die gesamten Einnahmen des Hauptzollamts. — Am Tage darauf sind die beiden Beamten wieder freigelassen worden.

Essen, 22. Jan. (WZ.) Gestern vormittag sind dank des scharfen Protestes und der Solidaritätserklärung der Post- und Telegraphenbeamten Oberpostdirektor Jünger und Postdirektor Zehme, die schon nach Düsseldorf abtransportiert waren, in Freiheit gesetzt worden und auf ihre Posten zurückgeführt.

Speyer, 22. Januar. (WZ.) Der Leiter der Zweigstelle Pfalz des Bayerischen Landesamtes in Würzburg ist von der französischen Befehlshaberbehörde verhaftet worden.

## Verjagung der Steuerbeamten.

Düsseldorf, 22. Januar. (WZ.) Als die Vorsteher der Finanzämter des Landesfinanzamtes Düsseldorf im Landesfinanzamt zu einer dienstlichen Besprechung über Steuerfragen versammelt waren, drangen französische Gendarmen in das Gebäude ein, hielten die Versammelten anderthalb Stunden lang fest und verlangten endlich die Räumung des Gebäudes. Diesem Verlangen mußte Folge gegeben werden. Der Präsident der ersten Abteilung des Landesfinanzamtes Dr. Grotmann erhob Einspruch gegen diesen Eingriff in den Dienstbetrieb.

Moers, 22. Januar. (WZ.) Oberförster Schmidt-Blender ist von der Interalliierten Rheinlandkommission ausgewiesen worden, weil er sich weigerte, ihren geschwundenen Anordnungen Folge zu leisten.

Rhin, 22. Januar. (WZ.) Der Landrat von Zell (Mosel) Dr. v. Stein ist mit seiner Familie aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen worden. Dr. v. Stein ist Rheinländer.

## Die Zolltrennung.

Ludwigshafen, 22. Januar. (WZ.) Das am oberen Rheinufer in Ludwigshafen gelegene Bantgebäude der Firma Gebr. Röschling ist von der französischen Befehlshaberbehörde beschlagnahmt worden. Das Gebäude muß bis morgen vormittag geräumt werden. Wie verlautet, soll in dem Gebäude ein französisches Zollamt errichtet werden. Demnach ist mit der von Poincaré als weitere Sanktionsmaßnahme angefügten Errichtung der Rheinpollenlinie in der nächsten Zeit zu rechnen.

Paris, 22. Januar. (GZ.) Der „Pestil Parisien“ meldet aus Hoignon: Französische Zollbeamte haben die Reise in das Ruhrgebiet angetreten.

Koblenz, 22. Januar. (WZ.) Eine neue Verordnung der Interalliierten Rheinlandkommission sieht fünf neue Komitees ein: für Zölle, Ein- und Ausfuhr, Forsten und Spezialkomitees, Bergwerke und allgemeine Rechnungsführung. Unter strenger Strafe gesteuert werden alle Maßnahmen, die darauf abzielen, die Zahlung der Abgabe für Waren, die für das besetzte Gebiet bestimmt sind oder ausgeführt werden sollen, in unbesetzten Deutschland durchzuführen, ebenso auch jeder Versuch, die Zuständigkeit des Emser Amtes auszuweiten. Zu diesem Zwecke wird im Osten des besetzten Gebietes, der besetzten rheinischen Gebiete und des zurzeit militärisch besetzten Ruhrgebietes eine Kontrolllinie errichtet. Zölle sollen in dieser Linie nicht erhoben werden.

## Die Speisung der Hundert.

Mittags 1 Uhr auf dem Wäldingplatz. Die Straßenbahnen und Fußwege hatten vorüber, daß der Maß, den der letzte Schneefall hinterlassen hat, hoch aufricht. Mitten im lärmenden Großstadtgetriebe bietet sich dem aufmerksamen Beobachter ein eigenartiges Bild. Es scheint, als ob der Wäldingplatz der Versammlungsort der Armen geworden ist. Vom Alter gebeugte Frauen und Männer haben sich zur Mittagsstunde eingefunden. Jeder und jede hält ein Schälchen in den Händen. Dazwischen Kinder, die ebenfalls mit einem Topfe ausgestattet sind. Es sind wirklich die Armen der Armen! Die Kleidungsstücke sind oft zerrissen, Schuhe besitzen die wenigsten während der größten Teil Holzpannen trägt. Und um den Hals tragen viele eine Schür, woran ein Schälchen befestigt ist — der Wohnungsschlüssel. In früheren Jahren mag es wohl mal ein Schälchenband gewesen sein, aber heute? — Die Schür, wozu diese Schälchen gehörten, sind verkauft und der Erlös schon längst verzehrt. Man wartet ein wenig, um zu sehen, was die Versammlung der Alten hier eigentlich beginnen will. Plötzlich rückt eine Feldblase, oder wie sie im Felde hieß, eine Galaschlanone an. Im Nu haben sich die Versammelten aufgestellt und ein Lächeln der Zufriedenheit gleitet über die vom Kummer gekennzeichneten Gesichter. Die Heilsarmee hat es fertig gebracht, einige lahmbare Feldblasen von der Interalliierten Kommission zu erhalten und verteilt nun in verschiedenen Stadtteilen an arme Leute und kinderreiche Familien, in denen große Not und Armut herrscht. kostenlos eine warme Mittagsmahlzeit. Sie schickt ihre Leute in die Häuser und ermittelt so, wo die Not Brechen gelagert hat. Allen kann man nicht helfen, aber wo es geht, greift man ein. Ist genug recherchiert und festgestellt worden, daß geholfen werden muß, so erhält der Betreffende eine Speisekarte, die zur Empfangnahme des Essens berechtigt. Um die Mittagzeit finden sich dann alle ein und warten, bis die Feldblase kommt. Viele sind da, die haben keine Karte, aber doch Hunger. Sie müssen auf die Karte warten, denn erst kommen die andern an die Reihe. Dem Verteiler fällt es schwer, abweisende Antworten zu erteilen und immer wieder tröstet er: „Mutterchen, nicht ich, sondern der Kessel ist so unheimlich leer, er hat nur hundert Portionen.“ Doch die Mutterchen sind dem Hunger im Leibe bittend und betteln immer wieder. Es ist nicht mehr da. Spiegel unserer traurigen Zeit.

## Mord am eigenen Kinde.

### Der Vater verhaftet.

In der Veteranenstr. 21 wohnte ein Kutscher Karl Lehmann, dessen Frau starb im März vorigen Jahres und hinterließ ihm ein etwa ein Jahr altes Söhnchen Heinz. Am 10. Dezember verließ Lehmann mit einem Kutsack seine Wohnung. Seitdem hörte man im Hause nichts mehr von ihm und seinem Kinde.

Nach einiger Zeit erhielt seine Schwester von ihm einen Brief aus Breslau, in dem er von ihr Abschied nahm. Eines Tages aber traf sie ihren Bruder auf dem Steilener Bahnhof im Wartesaal vierter Klasse. Er trug einen fremden Anzug und besaß kein Geld mehr. Er schien wirr zu sein, wollte nicht wissen, von wem der neue Anzug herührte und wo er den alten gelassen habe. Die Schwester beschloß ihn bis zum 5. Januar bei sich, weil er den größten Teil seiner Möbel aus der Wohnung verkauft hatte, und brachte ihn dann nach der Nervenklinik des Birchow-Krankenhauses. Ueber den Verbleib des Kindes war nichts aus ihm herauszubringen. Die Schwester meinte den Kleinen als vermisst an. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß in Müdenberg bei Elsterwerda in der Dausch auf dem Grundstück eines Dachdeckermeisters die Leiche eines kleinen Knaben mit einem Knebel im Munde aufgefunden und unbekannt beerdigt worden war. In Müdenberg war nun Lehmann früher beim Fahrwesen einer Siedlungsgesellschaft beschäftigt gewesen. Es wurde namentlich dieser Spur nachgegangen, und Lehmann wurde in dem Augenblick, als er aus dem Birchow-Krankenhaus entlassen werden sollte, verhaftet. Auch jetzt war zunächst nichts aus ihm herauszubringen. Endlich legte er ein Geständnis ab und gab zu, daß das in Müdenberg ermordete aufgefundene Kind sein Söhnchen Heinz sei. Wie er sagt, war er durch den Verlust seiner Frau so niedergedrückt, daß er beschloß, ihr mit dem Kinde in den Tod zu folgen. Am 10. Dezember ließ er dem Kleinen in der Wohnung ein Tischtuch so tief in die Rundhöhle, daß er ersticke. Dann packte er die Leiche in seinen Kutsack, fuhr nach seiner früheren Arbeitsstelle Müdenberg, wo er Beschuldigung, hinaus, und warf die Leiche mit dem Kutsack über den Zaun. Er selbst suchte das Leben zu nehmen, hatte er nicht mehr den Mut. Er fuhr vielmehr mit dem nächsten Zuge nach Breslau, ließ dort planlos umher und schrieb den Abschiedsbrief an seine Schwester, weil er sich wieder mit Selbstmordgedanken trug. Statt dessen aber kehrte er nach Berlin zurück.

## Der leidige Revolver.

Eine schwere Schießerei, die mit dem Tode eines Mannes endete, ereignete sich in der vergangenen Nacht in dem Grand-Café in der Hauptstraße 24 zu Schöneberg. Dort entstand gegen Mitternacht zwischen mehreren Gästen ein Streit, der nach den vorläufigen Feststellungen auf politische Meinungsverschiedenheiten zurückzuführen zu sein scheint. Als der 25 Jahre alte Kaufmann Erich Wipke vom Wittenbergplatz 3 und sein Bruder die Muff veranfaßten, „Deutschland, Deutschland über alles“ zu spielen, kam es zu Tätlichkeiten. Die beiden Brüder wurden angegriffen und es entspann sich eine schwere Schießerei. Von den Besessenen hart bedrängt, riß Erich Wipke zum Revolver und gab 5 bis 6 Schüsse ab. Mehrere Kugeln trafen einen 22 Jahre alten Helmut Eichberger aus der Gustav-Müller-Straße 41 in die Brust, in den Bauch und in den Oberschenkel so schwer, daß er betäubungslos zusammenbrach. Eichberger wurde nach der nächsten Rettungsstelle gebracht, starb aber dort schon unter den Händen der Ärzte, die ihm einen Notverband anlegten. Die Leiche wurde befehlsmäßig und nach der Friedhofshalle in der Gillystraße gebracht. Wipke wurde der Kriminalpolizei des Polizeiamtes Berlin-Schöneberg zugeführt. Er behauptet, daß er in der Notwehr gehandelt habe.

## Zwei Rundgebungen.

Wir berichteten kürzlich über die Feier, die Studenten der Berliner Universität und der Handelshochschule aus Anlaß der Reichsgründung veranstaltet hatten. Der „Boschische Zeitung“ entnehmen wir, daß nach Beendigung dieser Feier die farbentragenden Verbindungen mit ihren Fahnen vor das Denkmal Friedrichs des Großen zogen, wo ebenfalls eine patriotische Rundgebung stattfand. Dem Jugendsekretariat der Arbeiter-Jugend wird uns dazu folgendes geschrieben: Während die Studenten, unbehelligt einen Umzug auf der Straße veranstalten konnten, war zur Ueberwachung der Rundgebung der Arbeiter-Jugend für Kommandos und Waffenerführung des Ueberfallkommando des 11. Polizeidistriktes alarmiert. Die Jugendlichen, die die weißen Beuge von Reutlingen und anderen Außendistrikten zu Fuß zurückzuführen hatten, kamen in kleinen Gruppen, zwei Jugendliche wurden festgehalten und auf der Polizeiwache festgehalten. Nach Schluß der Rundgebung mußten naturgemäß wiederum die nach dem Säben und Säbosten zustrebenden Jugendlichen durch die Alexanderstraße am Polizeipräsidium vorbeigeführt werden, auch hier wurden wiederum weitere Verhaftungen vorgenommen. Erst den energischen Vorstellungen der Genossin Bohm-Schuch gelang es, die 5 Verhafteten wieder frei zu bekommen. — Es drängt sich einem doch die Frage auf, wie es

möglich ist, daß die Studenten unbehelligt Umzüge veranstalten können, während man der Arbeiter-Jugend nicht einmal den Zutritt zum ihrem Versammlungsort zugelassen will.

## Heute 11 Uhr Polizeistunde!

Die neue Polizeistunde tritt heute zum erstenmal in Kraft. Die Verkehrsvereine wollen im allgemeinen ihre letzten Wagen zwei Stunden früher laufen lassen. Heute und morgen soll jedoch noch alles beim alten bleiben, doch erst auf Grund der Feststellungen über den zu erwartenden Verkehrsrückgang die zu treffenden Maßnahmen bestimmt werden können. Jedoch soll der Fahrplan für die zwischen den Fernbahnhöfen verkehrenden Linien der Straßenbahn unverändert bleiben, und auf die Spätarbeiter soll die nötige Rücksicht genommen werden.

Im Mordprozeß Kellner wurde in der heutigen Vormittagsverhandlung endlich die Beweisaufnahme geschlossen. An die Geschworenen wurden 44 Schuldfragen gerichtet. Hierauf ergriff Staatsanwaltschaftsrat Dr. Drimann das Wort zur Begründung der Anklage.

Ein sehr gefährlicher Brand kam am Sonntag in der 12. Stunde unter den Linden 69, Ecke Schadowstraße, zum Ausbruch. Dort befindet sich das Finanzamt Berlin-Mitte und die neue „Schwedenbank“. Gegen Mitternacht bemerkten Straßenpassanten, wie an dem Kutsack das Gerüst hell brannte. Die Feuerwehr wurde von mehreren Seiten alarmiert, sie war schnell zur Stelle. Es gelang, das Finanzamt vollständig zu schützen. Von der Schwedenbank brannten Fenster, Fußböden und Balkenlagen usw. Das Dagerüst ist natürlich stark beschädigt und muß zum großen Teil erneuert werden. Erst nach längerer Tätigkeit konnten die Beschädigten wieder abräumen. Der Schaden ist ganz erheblich.

Der Altmeister der Kinderkinder, Geheimrat Obermedizinalrat Prof. Dr. Otto Heubner, vollendet am 22. Januar sein 80. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß hat die in Charlottenburg bestehende Reichsanstalt zur Bekämpfung der Säuuglings- und Kleinkindersterblichkeit, die sich immer noch Kaiserin-Augusta-Viktoria-Haus nennt, eine Gedenktafel aufgestellt. Heubner war Mitgründer dieser Anstalt, und ihr jetziger Leiter, Prof. Langstein, gehörte zu seinen Schülern. Zurzeit wohnt Prof. Heubner in Potsdam bei Dresden.

Jubiläum. Das Fest der Goldenen Hochzeit beging am 19. Januar das Ehepaar Schmädler, Bernauer Str. 102, in dürftigen Verhältnissen. Am 23. Januar feiert in Teltow auch unter Genossin Gottlieb Kühne mit seiner Ehefrau das Fest der Goldenen Hochzeit.

Die öffentliche Versammlung zu dem Thema Ruhebefehle im Arbeiter-Gesellschaftshaus fällt wegen der heute stattfindenden Sechsbach-Versammlung in den Kammerjäten, Teltower Str. 1/4, aus.

Kursus über die Alkoholfrage. Das Bezirksamt Wedding veranstaltet eine Reihe ausführender Vorträge. Der Kursus beginnt am Montag, den 22. Januar, 8 Uhr, im Sitzungssaal Schörrich-Str. 1 mit einem Vortrag des Stadtarztes Dr. Truder über „Alkohol und Volksgesundheit“.

## Schweres Explosionsunglück in Ingolstadt.

### 11 Personen getötet.

Eine folgenschwere Explosionskatastrophe ereignete sich in Ingolstadt in einer ehemaligen Festungslokomotive. Der Männerturnverein Ingolstadt hatte vor kurzer Zeit Leuchtpatronen, die zur Veranstaltung von Feuerwerken bestimmt waren, an einen Kaufmann Kappelmeier verkauft, weil sich an den Leuchtpatronen bereits ein Zerlegungssproß bemerkbar machte. Kappelmeier ließ die Patronen zerlegen, um das Zündblech zu gewinnen. Diese Arbeiten führten nun zu einer heftigen Explosion, durch die ein Brand entstand. Als die Feuerwehr einbrang, fand sie 11 Personen tot, zum Teil verbrannt und verformt. Es handelte sich um 2 Männer und 9 junge Mädchen, die in dem Betrieb Kappelmeiers beschäftigt waren. Man nimmt an, daß die Explosion durch eine Stichflamme hervorgerufen wurde. Der Unternehmer Kappelmeier wurde verhaftet und wegen fahrlässiger Tötung und Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz dem Verdict eingeliefert. Kappelmeier hat es auch unterlassen, die Vorarbeit der Arbeit bei der Polizei anzumelden. Die Getöteten sind der Arbeiter Roth und der Arbeitermeister Joseph Müller, die anderen 9 Getöteten sind noch junge Mädchen zwischen 13 und 20 Jahren. Sämtliche Verunglückte, außer dem Arbeiter Roth, wohnten in Ingolstadt. Kappelmeier, der Unternehmer, soll keine ausreichenden Fachkenntnisse haben.

## Wetter für morgen.

Berlin und Umgebung. Ein wenig kälter, veränderlich, aber überwiegend trübe mit Niederschlägen und teilschen westlichen bis nordwestlichen Winden.

## Groß-Berliner Parteinachrichten.

### Zur Nachahmung empfohlen!

Die 57. Abteilung (Charlottenburg) hat auf ihrer Weihnachtsfeier 13 325 M. für den Kampffonds gesammelt und an die Bezirkskasse abgeliefert, worüber hiermit öffentlich quittiert wird. — Allen Gönnern hierdurch herzlichen Dank. J. K.: Max Pagels.

## Heute, Montag, den 22. Januar:

4. WZ. Die außerordentliche Mitgliederversammlung findet nicht Montag, sondern Dienstag, den 23. d. M., statt.

20. WZ. Die Funktionärskonferenz findet nicht heute abend, sondern Montag, den 23. Januar bei Pöhl, Kolonnenstr. 18, statt. — Der Sachabend wird auf Mittwoch, den 31. Januar, verlegt.

141. WZ. Rosenl. 7 1/2 Uhr: Funktionärskonferenz beim Gen. Hesse, Oberwallstr. 27.

## Morgen, Dienstag, den 23. Januar:

51. WZ. Charlottenburg. Die Funktionärskonferenz des Kreises findet 7 Uhr in der Aula der Eismann-Oberrealschule, Schloßstraße, statt (nicht, wie angegeben, in der Schillerstr. 23/24).

100. WZ. Oberwallstr. 7 1/2 Uhr: Volkerversammlung in der Aula des Kaufmannsvereins Kappelmeier. Die VVPD und die politische Liga. Referent: Genosse Kurt Crispian. 22. d. M.

17. WZ. Der zu Mittwoch abend anberaumte Jahreshand findet der allgemeinen Funktionärskonferenz wegen acht Tage später statt. Die Einladungsarten sind sofort beim Kassierer abzurufen.

## Frauenveranstaltungen heute abend:

24. WZ. 7 1/2 Uhr in der Gemeindeschule Petersburger Str. 4. Vortrag der Genossin Schiller: „Die Frau in der Romanze“.

78. und 79. WZ. Schöneberg. Der Lichtbildvortrag des Genossen Müller in der Schule Feurigstr. 57 findet nicht statt.

## Sport.

Die Radrennen im Sportplatz fanden im Reichen eines interessanten Abwehrkampfes. Romanow, Bauer, Dahn, Oskar Lieh und die Wallener Rigeito und Carl waren ihre Kräfte. In den beiden ersten Runden (kurze Strecke) zeigte sich Rigeito überlegen. Im dritten Rennen über 100 Runden rettete aber dann Bauer die Situation für Deutschland. Romanow mußte infolge eines schweren Sturzes ins dritte Rennen aufgeben und Dahn sowie Oskar Lieh führen weit unter ihrer schon oft bewiesenen guten Form. Im 60-Kilometer-Mannschaftsrennen brachten Schrevel-Randorf ein überlegenem Sieg vor Schul-Neimas. Auch hier kam es wiederholt zu Stürzen, die aber keine ernstlichen Folgen nach sich zogen.

Gründliche Abwehrkämpfe. 1. Rennen über 5 Runden. 1. Lauf: Romanow vor Oskar Lieh; 2. Lauf: Carl vor Bauer; 3. Lauf: Rigeito vor Dahn. 2. Rennen über 10 Runden. 1. Lauf: Dahn vor Carl und Romanow; 2. Lauf: Rigeito vor Bauer und Lieh. 3. Rennen über 100 Runden: Bauer vor Lieh, Dahn, Carl, Rigeito. Gesamtresultat: 1. Bauer 22, 2. Rigeito 19, 3. Carl 18, 4. Dahn 17, 5. Lieh 15, 6. Romanow 12 Punkte. — 60-Kilometer-Mannschaftsrennen am 21. d. M.: 1. Schrevel-Randorf 1 Std. 33 Min. 45 1/2. 2. Schul-Neimas 16, 3. Gunders-Edmer 10, 4. Behrend-Elz 10, 5. Gebr. Kallista 7 Punkte. — Entschädigungsfahren. 10 Runden: 1. Goffmann, 2. Kappelmeier, 3. Koch, 4. Velt, 5. Krüger.



# Gewerkschaftsbewegung

## Kommunistische Strategien.

Die politische Rindstöpfe sich die Bekämpfung des Kapitalismus vorstellen, geht aus nachfolgendem Schreiben vom 10. Januar 1923 an einen Direktor der Badischen Anilin- und Sodafabrik hervor:

„Wochen sind vergangen, seitdem das Unternehmertum in Publizisten, an deren Spitze Ihre werbe Persönlichkeit steht, sich in brutalster Form und im wahren Glauben dem Ludwigshafener Proletariat gezeigt hat. Ohne Rücksicht und Gnade hat die Gewerkschafts-Liste, der Sie angehören, Tausende von Männern, Frauen und Kindern dem Hungertode überantwortet zu dem ausgesprochenen Zweck, Ihrer Rachsucht in der niedrigsten Form Genüge zu leisten. Trotzdem die Stadtverwaltung Ludwigshafen, die Kreis- und Reichsregierung an Sie, die Industriellen, herangetreten sind, um Sie höchlichst auf den Knien um Gnade zu bitten und flehentlich um die Zurücknahme der Maßnahmen zu ersuchen, blieb Ihre Gruppe hartnäckig und sah lächelndes Auges, wie Tausende zum langsamen aber sicheren Sletium verurteilt worden sind. Die unterzeichnete Gruppe tritt nicht mit betelnder Miene vor Sie hin, sondern fordert von Ihnen innerhalb 3 Tagen nach Erhalt dieses Schreibens sämtliche Gemeinregeln ohne Unterschied wieder einzustellen, andernfalls wir uns gezwungen sehen, die Schritte gegen Ihre Gruppe zu unternehmen, die zum sicheren Siege führen müssen. Auch haben wir keine Veranlassung mit maskiertem Gesicht vor Sie hinzutreten, sondern erklären Ihnen klar und offen:

„Lassen Sie die Ihnen oben angegebene Frist verstreichen, werden wir ohne weiteres

die freie Platz ausrufen!

Die Vertreter der freien Platzbewegung:  
gez.: Weber Hans, Feih Frig, Schneider, Schmidt, Bornowski.“

Diese geistesarmen Menschen glauben mit einem derartigen Schreiben, das in ärztlichem Sinne auch an das Bürgermeisterrat Ludwigshafen ging, Eindruck zu erwecken oder gar der Arbeiterschaft damit einen Dienst zu erweisen. Wer sich dafür interessiert, war auch nur die französische Behörde, die sich schon nach einem derartigen Briefe erkundigte, bevor diese Briefe eingegangen waren. (1) Bedauerlicherweise hat die Ludwigshafener Arbeiterschaft sich von solchen oder ähnlichen Hebeln in ein kommunistisches Abenteuer stürzen lassen, wie es der wilde Sirell war. Doch sie sich aber auch zu einem politischen Putsch zugunsten Poincarés mißbrauchen lassen würde, ist wohl ausgeschlossen.

## Deutsche Gesellschaft für Gewerbehygiene.

Der Arbeitsausschuss der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene, der mit der Aufstellung der Satzung, des Arbeitsplanes und der Wahl des Vorstandes beauftragt war, hat in seiner ersten Sitzung sich dieser Aufgabe entledigt. Der Arbeitsausschuss setzt sich zusammen aus je einem Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, des Reichsgesundheitsamts, des Reichsversicherungsamts, der deutschen Krankenkassen, des Instituts für Gewerbehygiene, je zwei Vertretern des Verbandes der deutschen Berufsvereinigungen und des Vereins deutscher Gewerbeaufsichtsbeamten, je drei Vertretern der deutschen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen und sechs von der Mitgliederversammlung jederzeit gewählten ärztlichen Gewerbehygienikern. Als Vorstandsmitglieder wurden gewählt: Kommerzienrat Dr. Frank, Berlin (1. Vorsitzender), Gustav Haupt, Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Hannover (1. Stellvertreter), Vorsitzender), Gehelmer Dr. Benmann, Reichsarbeitsministerium, Berlin (2. Stellvertreter, Vorsitzender), Ministerialrat Dr. Koellisch, München (Schatzmeister) und Prof. Dr. Curschmann, Wöfen (Schriftführer). Als Ziele der Gesellschaft wurden die Unterstützung wissenschaftlicher Arbeiten auf dem Gebiete der Gewerbehygiene und Berufskrankungen, die Veranstaltung von Vorträgen über Gewerbehygiene und Berufskrankungen, die Unterstützung der gewerbehygienischen Fachpresse in erster Linie in der Satzung festgesetzt. Mittel dazu können werden jeder deutsche Staatsangehörige, Behörden, juristische Personen, Körperschaften, Handelsgesellschaften und dergleichen. Der Mitgliedsbeitrag beträgt für das Jahr 1923 für Einzelpersonen 500 M., für Körperschaften 10 000 M. Dazu kommt ein Eintrittsgeld von 200 M. bzw. 3000 M. Die Anmeldungen zur Gesellschaft nimmt einweisen der Schriftführer Prof. Dr. Curschmann, Wöfen, Kreis Bitterfeld, entgegen, der auch nähere Auskünfte erteilt.

Alle Kreise, die wissenschaftlich und praktisch sich mit Gewerbehygiene beschäftigen, sollen in dieser neu gegründeten Gesellschaft zusammengeschlossen werden. Je stärker dieser Zusammenschluß ist und je mehr er alle umfaßt, die mit dieser Frage zu tun haben, um so besser wird die Gesellschaft in der Lage sein, ihre Aufgabe zum Besten der Allgemeinheit zu erfüllen. Es ergeht daher an alle, mögen sie als Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, als Verze oder in amtlicher Eigenschaft den Interessen der Gewerbehygiene ihr Interesse zuwenden, die Aufforderung, der Gesellschaft beizutreten, und so in der Durchführung ihrer Ziele zu unterstützen.

## Lohnkampf im Buchhandel.

Die Marktfreier und Pader des Berliner Buchhandels haben mit ihren Arbeitgebern über eine Regelung der Löhne für Januar verhandelt, eine Verständigung aber nicht mehr erreichen können. Die Gruppenleiter Schade in einer gut besuchten Versammlung der Marktfreier und Pader des Berliner Buchhandels am Sonntag berichtete, boten die Vertreter der Arbeitgeber Zulagen von 10 bis 15 Prozent, während die Vertreter der Arbeiterschaft Erhöhung der Löhne um 50 Proz. verlangten. Diese Forderung lehnten die Arbeitgeber ab, weil sie bei der vorherrschenden Geschäftslage über 15 Proz. nicht hinausgehen könnten. Der hierauf von der Arbeiterschaft angerufene Schlichtungsausschuss stellte folgenden Schiedsspruch: Vom 1. bis 12. Januar sind die Löhne der Jugendlichen um 20, die der Bedigen um 25 und die der Verheirateten um 30 Proz. zu erhöhen. Für die Zeit vom 13. bis 31. Januar sollen die Sätze 50, 55 und 60 Proz. betragen. Ferner

wird in dem Schiedsspruch bestimmt, daß die Vertreter der Arbeitnehmer berechtigt sein sollen, vom 1. Januar ab Nachforderungen zu stellen, wenn die Lebensmittelpreise eine weitere wesentliche Steigerung erfahren sollten. Nach diesem Spruch würde sich der Spitzenlohn auf 19 000 M. wöchentlich stellen.

Branchenleiter Podobrin erweiterte den Bericht des ersten Redners und hob hervor, daß nach einer telefonischen Mitteilung der Spruch von den Arbeitgebern abgelehnt worden sei. Diese hätten sich aber bereit erklärt, für die Zeit vom 1. bis 15. Januar den Jugendlichen 10 und den anderen über 20 Jahre alten Arbeitern 15 Proz. Lohnhöhung zu gewähren, und ferner für die Zeit vom 15. bis 31. Januar den Jugendlichen 20, den Bedigen 25 und den Verheirateten 30 Proz. weiter auf die Lohnsätze zu zahlen. Außerdem sollten die Verheirateten noch eine besondere Zulage in Höhe von 2100 M. erhalten. Podobrin empfahl am Schluß seiner Ausführungen, die Versammlung möge den Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses annehmen. Die Organisationsleitung habe sich bereits an den Demobildungsausschuss gemeldet, vor dem am nächsten Mittwoch schon verhandelt werde.

Alle Diskussionsredner lehnten das Angebot der Arbeitgeber ab und sprachen sich auch über die Zulage für die Verheirateten sehr skeptisch aus. Das Gehalt der Buchhändler sei keineswegs als schlecht anzuspähen. An großen Bestellungen des Auslandes würden Millionen verdient. Die Sonderzulage für Verheiratete rege angesichts der Tatsache zum Nachdenken an, daß im Dezember und Januar vom Arbeitsnachweis fast nur jugendliche Kräfte verlangt wurden. Schließlich wurde der Spruch des Schlichtungsausschusses gegen eine geringe Stimmenzahl angenommen.

## Der Achttundentag für Dänemark gekündigt.

In Dänemark wurde für die gesamte Industrie der Achttundentag durch ein am 15. Mai 1919 getroffenes Abkommen zwischen dem Dänischen Gewerkschaftsbund und dem Dänischen Arbeitgeberverband eingeführt.

Dieses Abkommen ist jetzt vom Arbeitgeberverband zum 1. April 1923 gekündigt worden mit der Begründung, daß das Abkommen seinerzeit zwischen den beiderseitigen Hauptorganisationen abgeschlossen wurde. Da jedoch die letzte Generalarbeiterversammlung des Gewerkschaftsbundes beschloffen hat, daß dieser nicht berechtigt ist, für die angeschlossenen Verbände oder gegen deren Willen Verträge über Lohnfragen abzuschließen, wohl aber Abmachungen über Fragen von allgemeinem Interesse aller Verbände, wie z. B. über die Arbeitszeitfragen treffen kann, ist der Arbeitgeberverband der Ansicht, daß, wenn doch mit jedem Verband einzeln über Lohnfragen zu verhandeln sei, auch gleichzeitig Abmachungen über die Arbeitszeit getroffen werden können.

Für das Jahr 1923 wird die Kündigung jedoch keine praktische Bedeutung erhalten, da die Verträge fast aller angeschlossenen Verbände bis zum Frühjahr 1924 laufen.

Schon bei den umfangreichen Lohnbewegungen im Frühjahr 1922, bei denen es zu großen und langandauernden Lohnkämpfen kam, versuchten die Arbeitgeber Verbände in das Abkommen zu schlagen, indem sie für gewisse Arbeiterkategorien, u. a. für die Bauarbeiter, eine längere Arbeitszeit während der Sommermonate forderten. Dies durchzuführen glückte ihnen aber nicht. Vielleicht hoffen sie nun, daß, wenn mit jedem Verband einzeln verhandelt werden soll, es leichter sein wird, Verschlechterungen des Achttundentages durchzuführen. Der Arbeitgeberverband wird aber damit rechnen müssen, daß in dieser Frage die gesamten Gewerkschaften Dänemarks einig stehen und jeder Verschlechterung des Achttundentages ihre Zustimmung verweigern werden.

## Der Achttundentag in der Tschechoslowakei.

Der Bericht der Gemeindeführer für 1921, den das Prager Sozialministerium jüngst veröffentlichte, enthält auch Angaben über die Durchführung des Achttundentages.

Die Zahl der Arbeiter in 18 825 besuchten Betrieben betrug 666 650, darunter 432 454 männliche über 16 Jahre (64,9 Proz. der Gesamtzahl), 199 370 weibliche über 16 Jahre (29,9 Proz.), 22 981 Anaben von 14 bis 16 Jahren (3,4 Proz.) und 11 845 Mädchen im gleichen Alter (1,8 Proz.). Kinder unter 14 Jahren, die unter Wächterung der gesetzlichen Bestimmungen beschäftigt wurden, konnten 198 festgesetzt werden, darunter 72 Mädchen.

Die auf den Achttundentag bezüglichen Bestimmungen wurden im allgemeinen in den Fabriken durchgeführt. Die ungünstige Lage des Außenhandels zwang sogar die Arbeitgeber wiederholt, weitere Kürzungen der Arbeitszeit vorzunehmen. Die Verteilung der Arbeitszeit ist nicht einheitlich. In einigen Fällen beginnt sie sehr früh, weil man das Tageslicht ausnützen will. Das hat auch wiederholt zur Verlängerung der Arbeitszeit geführt, besonders bei solchen Betrieben, für welche die Höchst-arbeitszeit von 192 Stunden innerhalb vier Wochen zulässig ist. Die in bezug auf Schichtarbeiter und auf die ununterbrochene Ruhepause von 32 Stunden in tonnunterirdischen Betrieben sich ergebenden Schwierigkeiten konnten noch nicht ganz bewältigt werden.

Das Achttundentagesgesetz bezieht sich auf das Handwerk und die Fabrikbetriebe. Wenngleich im Jahre 1921 erhebliche Fortschritte festgestellt werden konnten, kamen doch noch zahlreiche Übertretungen des Gesetzes vor, besonders im Bäckereigewerbe. Die auf Nacharbeit bezüglichen Bestimmungen wurden in großen und mittleren Betrieben befolgt. Es kamen nur wenige Übertretungen vor. Die auf Pausen bezüglichen Vorschriften wurden in den meisten Betrieben befolgt, wenigstens dort, wo mehr als 18 Arbeiter beschäftigt werden. Die Bestimmung jedoch, welche für Arbeiter unter 18 Jahren eine Unterbrechung nach vierstündiger Arbeit vorschreibt, dürfte kaum jemals beachtet worden sein.

In der zweiten Hälfte des Jahres wurden Übertretungen oft nötig, besonders in der Metall-, Textil-, Zucker-Industrie und im Buchdruckergewerbe. Für Übertretungen wurde doppelter Lohn bezahlt. Bei den nicht in Fabriken Beschäftigten war die Kontrolle der Ueberzeit sehr schwierig. Besonders in ländlichen Bezirken dürfte Ueberzeit in erheblichem Maße ohne behördliche Genehmigung gemacht worden sein. Ueberstretungen der Be-

stimmungen betreffend Sonntagsruhe sind nur wenige zu verzeichnen, und diese Fälle kamen im Bäckerei-, Friseur- und Schächlereigewerbe vor.

## Holzarbeiter-Sperre!

Erneute Verhandlungen mit der Firma Kurt Soebel, Möbelfabrik, Frankfurter Str. 76, haben zu einer Verständigung geführt. Die gesamte Belegschaft wird unter Anerkennung ihrer alten Rechte wieder eingestellt. Die verhängte Sperre ist hiermit aufgehoben.

Deutscher Holzarbeiterverband, Ortsverwaltung Berlin.

Die Lohnverhandlungen der Handelshilfsarbeiter in der Engros-Konfektion am 19. Januar haben für die Zeit vom 21. Januar bis 3. Februar zu einer Verständigung geführt. Das neue Abkommen ist im Bureau des Deutschen Berkehrsbundes, Engelauer 24/25, 2 Treppen, Zimmer 31, gegen Mitgliedsausweis erhältlich.

Lohnforderungen der Bergarbeiter in Polnisch-Oberschlesien. Wie aus Warschau gemeldet wird, haben im Zusammenhang mit dem Sturz der deutschen Mark die ober-schlesischen Bergarbeiter neue Lohnforderungen gestellt. Die letzte Lohnhöhung hatte am 8. d. M. stattgefunden. Die Verhandlungen wegen der neuen Lohnforderungen sind in die Wege geleitet, und man hofft zu einer Einigung zu kommen. Es wird allerdings betont, daß als Folge der neuen Lohnhöhung wahrscheinlich die Kohlenpreise heraufgesetzt werden müssen.

Der Jugendklub der Welt. Unter diesem Titel ist soeben eine Uebersicht über den Stand der Jugendorganisationen in den verschiedenen Ländern veröffentlicht worden. Die zum 3. März 1923 in Genf stattgehabte in Frankreich zusammengefaßt worden ist. Die Profiklub gibt hauptsächlich in Tabellenform ein gutes Bild von den gesetzlichen Bestimmungen betreffend Arbeit, Urlaub, Nachtarbeit, Mindestalter für gewerbliche Arbeiter, Lehrlingsverträge, Fortbildungsausschüsse und betreffend die Durchführung aller Schulbestimmungen. Daneben finden wir eine Menge erläuternder Bemerkungen und vor allem die Quellen selbst, aus denen man sich weitere Informationen beschaffen kann. Nicht man weiter in Betracht, daß auch die in Frage kommenden Beschlüsse der internationalen Arbeiterkonferenzen, die wirtschaftlichen Schulprogramme der Jugendorganisationen der verschiedenen Nationen sowie Vorschläge und neue Jugendwohlfahrtsregeln zum Ausdruck gelangt sind, so ist nicht unvollständig, wenn man diese Schrift als eine reichhaltige Materialquelle bezeichnet. Der Preis beträgt nur 200 Mark. Zu beziehen ist die Schrift durch die Senegog-Gesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin SO 16, Engelauer 24.

Uhlenhahn! Beamte! Angestellte! Mittwoch abend 8 Uhr in der Pfefferberg-Brauerei, Schönhauser Allee 176: Große Versammlung aller im DGB organisierten UGB-Genossen. Tagesordnung: 1. Die politische und wirtschaftliche Kritik. 2. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 3. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 4. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 5. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 6. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 7. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 8. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 9. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 10. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 11. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 12. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 13. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 14. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 15. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 16. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 17. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 18. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 19. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 20. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 21. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 22. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 23. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 24. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 25. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 26. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 27. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 28. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 29. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 30. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 31. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 32. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 33. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 34. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 35. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 36. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 37. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 38. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 39. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 40. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 41. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 42. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 43. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 44. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 45. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 46. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 47. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 48. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 49. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 50. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 51. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 52. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 53. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 54. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 55. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 56. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 57. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 58. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 59. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 60. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 61. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 62. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 63. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 64. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 65. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 66. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 67. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 68. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 69. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 70. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 71. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 72. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 73. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 74. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 75. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 76. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 77. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 78. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 79. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 80. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 81. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 82. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 83. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 84. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 85. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 86. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 87. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 88. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 89. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 90. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 91. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 92. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 93. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 94. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 95. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 96. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 97. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 98. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 99. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 100. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 101. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 102. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 103. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 104. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 105. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 106. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 107. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 108. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 109. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 110. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 111. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 112. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 113. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 114. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 115. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 116. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 117. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 118. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 119. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 120. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 121. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 122. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 123. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 124. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 125. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 126. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 127. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 128. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 129. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 130. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 131. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 132. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 133. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 134. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 135. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 136. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 137. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 138. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 139. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 140. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 141. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 142. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 143. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 144. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 145. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 146. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 147. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 148. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 149. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 150. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 151. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 152. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 153. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 154. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 155. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 156. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 157. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 158. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 159. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 160. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 161. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 162. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 163. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 164. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 165. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 166. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 167. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 168. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 169. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 170. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 171. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 172. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 173. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 174. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 175. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 176. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 177. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 178. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 179. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 180. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 181. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 182. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 183. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 184. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 185. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 186. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 187. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 188. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 189. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 190. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 191. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 192. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 193. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 194. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 195. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 196. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 197. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 198. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 199. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 200. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 201. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 202. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 203. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 204. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 205. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 206. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 207. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 208. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 209. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 210. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 211. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 212. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 213. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 214. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 215. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 216. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 217. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 218. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 219. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 220. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 221. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 222. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 223. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 224. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 225. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 226. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 227. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 228. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 229. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 230. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 231. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 232. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 233. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 234. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 235. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 236. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 237. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 238. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 239. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 240. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 241. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 242. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 243. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 244. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 245. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 246. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 247. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 248. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 249. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 250. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 251. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 252. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 253. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 254. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 255. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 256. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 257. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 258. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 259. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 260. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 261. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 262. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 263. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 264. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 265. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 266. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 267. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 268. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 269. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 270. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 271. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 272. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 273. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 274. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 275. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 276. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 277. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 278. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 279. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 280. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 281. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 282. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 283. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 284. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 285. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 286. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 287. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 288. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 289. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 290. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 291. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 292. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 293. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 294. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 295. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 296. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 297. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 298. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 299. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 300. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 301. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 302. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 303. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 304. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 305. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 306. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 307. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 308. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 309. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 310. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 311. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 312. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 313. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 314. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 315. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 316. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 317. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 318. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 319. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 320. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 321. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 322. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 323. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 324. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 325. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 326. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 327. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 328. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 329. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 330. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 331. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 332. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 333. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 334. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 335. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 336. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 337. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 338. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 339. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 340. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 341. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 342. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 343. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 344. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 345. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 346. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 347. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 348. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 349. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 350. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 351. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 352. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 353. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 354. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 355. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 356. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 357. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 358. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 359. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 360. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 361. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 362. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 363. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 364. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 365. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 366. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 367. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 368. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 369. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 370. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 371. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 372. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 373. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 374. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 375. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 376. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 377. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 378. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 379. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 380. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 381. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 382. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 383. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 384. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 385. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 386. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 387. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 388. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 389. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 390. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 391. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen. 392. Bericht: Genosse Ullrich über die UGB-Genossen